

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 120 (1954)

Heft: 2

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

R. Bircher: *Militärärztliche Probleme in USA*. Betont wird vor allem die Notwendigkeit, für einen künftigen Krieg die reibungslose Zusammenarbeit zwischen den für den Sanitätsdienst der Armee und der Zivilbevölkerung verantwortlichen Organen zu sichern.

Nr. 3/1953. Allgöwer M.: *Verbrennungen und ihre Behandlung*. Im Koreakrieg waren Verbrennungen öfter eher unfall- als kampfbedingt. Mit hohem Anfall von Verbrannten wird im Krieg der Zukunft besonders unter der Zivilbevölkerung zu rechnen sein. Die früher als verloren angesehenen Fälle mit über 30 % verbrannter Körperoberfläche sind heute häufig zu retten; die Grenze liegt jetzt eher bei 50 % Körperoberfläche. Für die Lokalbehandlung stehen heute 2 Methoden zur Diskussion: die geschlossene mit Verband und die offene ohne Verband, die aber im Feldverhältnis, wo der Verletzte meist zu transportieren ist, wenigstens in der ersten Zeit nicht brauchbar sein wird.

Major J. Tripod: *De l'instruction du personnel sanitaire dans les cours de répétition*. Den bekannten Unzulänglichkeiten in der WK-Ausbildung der Truppensanität (Aufsplitterung der Mannschaft durch KZ- und Schießplatzdienst) und der San.Trp. (WK im Truppenverband nur jedes zweite Jahr) werden die heute an die Sanität zu stellenden Anforderungen gegenübergestellt. Um eine kriegsgenügende Ausbildung zu erreichen, werden vorgeschlagen: Zuteilung einer San.Kp. zum Rgt., Zusammenfassung von Truppensanität, Rgt.Spiel und San.Kp. zu einer gemischten Instruktionsformation («pool»), in der der einzelne Mann ohne Rücksicht auf seine Zugehörigkeit zu Truppensanität oder San.Kp. ausgebildet wird, da im Kampf ein Unterschied in der Tätigkeit dieser beiden Gattungen heute nicht mehr bestehen soll. Ziel dieser Ausbildung: Jeder Mann soll über eine polyvalente Grundschulung verfügen, 30 % der Mannschaft überdies über eine spezialisierte Ausbildung in Injektion, Transfusion, Narkose, Gipsen usw., und 10 % sollen im Übermittlungsdienst ausgebildet sein. – Man muß sich fragen, ob die Vorteile des vorgeschlagenen Systems, in dem die Leitung der Ausbildung ganz in die Hände des Rgt. Arztes gelegt wäre, es rechtfertigen, auf die Vorteile der Ausbildung der San.Kp. im Abt.Verband zu verzichten.

Oberstbrigadier H. Meuli: «Sanitätstruppen in Not». Der Oberfeldarzt setzt sich eingehend mit der auch in der «Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitschrift» schon wiederholt besprochenen, für die Ausbildung der San.Trp. verhängnisvollen heutigen Ordnung auseinander, nach der die San.Abt. für Sanitätsdienst in Schulen benutzt werden und damit nur jedes zweite Jahr geschlossen zum WK einrücken. Dieser Zustand sollte nur als Übergangslösung angesehen und sobald als möglich durch die Einstellung von 100 Mann ständigen Krankenpflegepersonals behoben werden. Die bis jetzt aus Einsparungsgründen nicht bewilligte Maßnahme würde auf jährlich 980 000 Franken zu stehen kommen.

Major A. Sauter

LITERATUR

Geschichte des Zweiten Weltkrieges

Auf dem Büchermarkt sind bereits zahlreiche Werke über den Zweiten Weltkrieg erschienen. Berufene und lediglich sich berufen Fühlende haben zur Feder gegriffen, um ihre historische Prüfung mit der Darstellung der kritischen Epoche 1939/45 zu bestehen. Nur wenige werden vor der Nachwelt Bestand haben. Manches ist nicht Geschichtsschreibung, sondern Tendenzdarstellung oder gar Propaganda.

Zu den Werken, die Beachtung und Anerkennung verdienen, gehört die im Athenäum Verlag in Bonn erschienene «*Geschichte des Zweiten Weltkrieges*» von General der Infanterie a. D. Kurt von Tippelskirch. Diese Darstellung des militärischen Geschehens des letzten Krieges können weder Historiker noch Militärwissenschaftler übersehen.

Ein Mitarbeiter stellt uns folgende Beurteilung dieses Werkes zu:

Mit seiner «*Geschichte des Zweiten Weltkrieges*» reiht sich General Kurt von Tippelskirch in die Reihe der Autoren, an deren sachlich-kritischen Darstellungen des militärischen Geschehens des letzten Krieges weder Historiker noch Soldaten vorbeigehen können. Mit einer Meisterschaft des Ausdrucks und in souveräner Beherrschung des Stoffes behandelt der Verfasser den Kriegsverlauf in weltweitem Rahmen.

Im einleitenden Abschnitt «*Vorspiel und Kriegsbeginn*» erfolgt eine Beurteilung der künftigen Gegner. In zwölf weiteren Teilen sind die in drei Dimensionen geführten Operationen und Phasen des Krieges festgehalten und zwar: Die Ausweitung des deutschen Machtbereiches in Europa; der deutsche Sieg im Westen; der Krieg im Schwebezustand; der deutsche Angriff gegen die Sowjetunion; die Ausweitung zum Weltkrieg; der Umschwung; der Kampf um das deutsche und japanische Vorkriegsfeld; die Zertrümmerung der deutschen Ostfront im Sommer 1944; die Invasion 1944; der Luftkrieg über Deutschland; der Kampf um das Reich; das Kriegsende in Ostasien. Jeder dieser Teile ist wiederum so gegliedert, daß er ein geschlossenes Ganzes bildet und vom interessierten Leser unabhängig studiert werden kann. Ein reichhaltiges Material an Karten, Skizzen und zehn großen, übersichtlichen Kartenblättern veranschaulicht den Text.

Kurt von Tippelskirch ist durch seine langjährige Arbeit in verantwortlichen Generalstabsstellungen, die besonders dem Studium fremder Heere gewidmet war, sowie durch seine Erfahrungen als höherer Truppenführer für eine umfassende Schilderung des Kriegsgeschehens prädestiniert. Die klare Sprache, die Form der Darstellung und die unter Verwertung allen erreichbaren Quellenmaterials herausgestellten entscheidenden Fakten des Krieges bieten eine Fundgrube des Wissens für alle, die den Wunsch haben, sich über die politische und militärische Geschichte des Zweiten Weltkrieges zu informieren. Obwohl das Tippelskirchsche Buch bereits wenige Jahre nach Kriegsende erschienen ist, erlaubt es doch eine umfassende und zuverlässige Betrachtung aller Kriegsschauplätze, einschließlich des fernöstlichen. – Das Anliegen des Verfassers – von ihm selbst im Vorwort ausgesprochen – «zu den handelnden Persönlichkeiten im großen Geschehen und zu besonders umstrittenen Fragen der eigenen, verbündeten und alliierten Kriegführung Stellung zu nehmen» hebt das Werk über das Niveau einer lediglich nüchternen Registrierung von Tatsachen hinaus.

Besonders gelungen ist die Beurteilung militär-politischer Zusammenhänge, sowie die kritische Untersuchung der von den kriegführenden Parteien gefaßten Entschlüsse. Hierbei kamen dem Verfasser seine Erfahrungen auf Grund seiner früheren Verwendung zugute. Ferner hat er es verstanden, die sich steigernden Spannungen zwischen der deutschen politischen und militärischen Führung für einen weiten Leserkreis erkennbar zu machen. Bei der Suche nach historischer Wahrheit hat der Verfasser die weiteste Unterstützung von inner- und außerdeutscher Seite gefunden.

Neben zahlreichen anderen europäischen und amerikanischen Publikationen dienen die auf dem Schweizer Büchermarkt erschienenen Werke zur Vervollständigung der Unterlagen. Dankbar wird vom Verfasser die von der Militärbibliothek Basel gewährte Hilfe anerkannt.

Wenn auch noch Lücken, insbesondere durch das Fehlen russischer Veröffent-

lichungen vorhanden sind, ist dennoch die «Geschichte des Zweiten Weltkrieges» als eine Gesamtschau des großen Kriegsdramas anzusprechen. Niemand, insbesondere nicht der Fachmann, dem es um das Wissen der großen Zusammenhänge zu tun ist, wird dieses Buch übersehen.

J. Sch.

★

Im Gegensatz zum Werk Kurt von Tippelskirchs, das sich um historische Wahrheit bemüht und als geschichtliche Forschungsarbeit angesprochen werden darf, schuf Peter Kleist mit seinem «*Auch Du warst dabei*» (Verlag Kurt Vowinckel, Heidelberg) ein Werk mit der ausgesprochenen Absicht zur Tendenz. Der Verfasser bezeichnet seine Arbeit im Untertitel als «Ein Buch des Ärgernisses und der Hoffnung». Von Hoffnung ist in diesem Buch allerdings wenig zu spüren. Das Schwarz-Weißmalen wird derart übertrieben, daß man nirgends den Eindruck gewinnt, es gehe dem Autor tatsächlich um einen positiven Beitrag zum hoffenden Verstehen.

Peter Kleist geht von der Voraussetzung aus, die «Haßpropaganda des Zweiten Weltkrieges» habe es fertig gebracht, «aus den Deutschen eine hunnische Soldateska, aus den Sowjets aber den Horst der Demokratie zu machen». Von dieser Ebene aus projiziert der Autor alle Gedanken und unterschiebt damit dem Westen eine ebenso sture antideutsche, wie eine konsequente prosowjetische Haltung. Er geht allerdings nicht so weit, die Massenvernichtungen, die das Dritte Reich auf dem Gewissen hat, zu bestreiten, findet sich aber in knappem Bedauern damit ab, währenddem alle brutalen Handlungen der Gegner in die Riesendimensionen gesteigert werden. Die Tendenz des Buches kommt dort charakteristisch zum Ausdruck, wo der Überfall auf Holland und Belgien im Mai 1940 unter dem Titel «Kampf gegen die Neutralität» als Schutzmaßnahme Deutschlands präsentiert wird. Man liest kein Wort des Bedauerns über die krasse Verletzung der Neutralität zweier Nachbarländer. Am Frankreich-Feldzug interessiert den Autor eigentlich nur der militärisch unverständliche Halt-Befehl Hitlers vor Dünkirchen, der den Engländern weitgehend die Rettung ermöglichte. Kleist ist nicht etwa Hitler-Anhänger. Er lehnt dessen strategische Entscheidungen ab. Aber aus einem sturen Haß gegen die Sowjets, der keinen Unterschied zwischen Rußland und dem Sowjetregime zuläßt, häuft er Vorwurf auf Vorwurf und Anschuldigung über Anschuldigung gegen die Westmächte. Die strategischen Bombardierungen Deutschlands durch die Alliierten werden als Ausdruck des Unmenschentums gebrandmarkt. Die Parole Görings zur Ausradierung englischer Städte aber zählt ebensowenig wie Hitlers Befehl der verbrannten Erde. Churchill und Roosevelt werden Tendenzen untergeschoben – beispielsweise auf der Konferenz von Teheran – die längst widerlegt sind. Kleists ganzes Buch stützt sich auf die These, daß die Sieger, auch die Westmächte, es bis heute darauf angelegt hätten, «das deutsche Volk für immer zu zerschlagen». Er hebt deshalb den sogenannten Morgenthau-Plan in den Vordergrund, trotzdem allgemein bekannt ist, daß von diesem Haßplan die gesamte westliche Welt und Politik abrückten, daß im Gegenteil mit dem Marshallplan Deutschland in einem Ausmaß geholfen wurde, das diesem die wirtschaftliche Überflügelung Englands ermöglichte.

Es ist bezeichnend, daß sich dieses Buch in den Schlußfolgerungen gegen die Regierung von Bonn richtet. Ihr wird zum Vorwurf gemacht, daß sie den Mut aufbrachte, für die Taten des Dritten Reiches eine deutsche Verantwortung festzulegen. «Man verkennt in Bonn», so sagt Kleist, «daß man nicht verzeihungsbereiten Beichtvätern gegenübertritt, sondern Männern, die das deutschen Schuldbekennnis brauchen, um es wie in Versailles der ewigen Deklassierung einer «verbrecherischen» Nation zugrunde zu legen». Die eigenartige «Besinnung» dieses Buches findet im weitern dort

ihren drastischen Niederschlag, wo es heißt: «Der Deutsche weiß jetzt, was er früher nicht recht glauben wollte: daß Gewalt vor Recht geht. . . Man mag Deutschland die Alleinschuld am zweiten Weltkrieg aufbürden – es dankt Gott, daß es für den zweiten *Weltfrieden* keine Verantwortung trägt.»

Auch wenn man alles Verständnis dafür besitzt, daß man die Deutschen zur Abwehr gegen die Aggressionsgefahr aus dem Osten mobilisieren will, auch wenn man einsieht, wie viele Fehler von Siegerseite nach 1945 begangen wurden, wird man die Tendenz in diesem Buche doch mit aller Entschiedenheit ablehnen. Kleist bestreitet, daß er eine «Gegenrechnung» aufstellen wollte. Der unvoreingenommene Leser empfindet dieses Buch, je länger er darin liest, dennoch als eine aus Überheblichkeit und Verständnislosigkeit geborene Abrechnung.

Einen erfreulichen Versuch zu sachlicher Darstellung erkennt man im Werk von Walter Görlitz, «*Der Zweite Weltkrieg 1939–1945*», herausgegeben im Steingrüben-Verlag, Stuttgart. Der Verfasser erklärt sein Werk als «um der Wiedergewinnung unserer Souveränität» unternommenes Bemühen, «die Grundzüge der Entwicklung des Zweiten Weltkrieges» aufzuhellen. Das Bemühen scheitert teilweise daran, daß dem Autor die amtlichen und offiziellen Quellen fehlen. Er hat allerdings die Lücken auszufüllen versucht durch Beizug zahlreicher Offiziere, die an führenden Posten standen. Allein der Mangel an Originalakten ließ sich durch diesen Behelf nicht völlig ausgleichen, so daß da und dort Ungenauigkeiten festzustellen sind.

Die beiden Bände des geschichtskundigen Verfassers, der auch das Werk über den deutschen Generalstab schrieb, vermitteln einen weitgespannten Überblick über das Kriegsgeschehen 1939/45. Wertvoll betrachten wir das vielfache Hinweisen auf taktische Erfahrungen. So halten wir bei der Schilderung des Italien-Feldzuges die Feststellung beachtenswert, daß wegen richtiger Ausnützung des Geländes die alliierte Luftüberlegenheit zu keinem Siege führte und daß durch zweckmäßigen Einsatz der Waffen im schwierigen Gelände Italiens auch die Panzerüberlegenheit der Angreifer keine Entscheidung erzwang.

Einen breiten Raum nimmt die Darlegung des Partisanenkampfes ein. Görlitz befaßt sich mit dem Einsatz der Partisanen auf allen europäischen Kriegsschauplätzen, mit Betonung des unerbittlichen Partisanenkrieges im Ostfeldzug. Er unterstreicht, daß diese Kriegsform nicht nur ein militärisches, sondern ebenso sehr ein politisch-psychologisches Problem darstellte und nicht denkbar war «ohne breite, mit den Verhältnissen unzufriedene Volksmassen». Bei der Erläuterung der skandinavischen Situation spricht der Autor in Beurteilung der deutschen Maßnahmen von einem «katastrophal anmutenden Mangel an Takt und Einfühlungsvermögen». Er weist auch an anderer Stelle mutig auf deutsche Entgleisungen hin. Im Hinblick auf Frankreich erklärt er offen, für das Gesamtgeschehen sei es von entscheidender Bedeutung geblieben, «daß der deutschen Politik die befriedigende Lösung der Probleme Westeuropas nicht gelang, daß somit die Resistenz in den besetzten Gebieten zu einer ständig schwärenden Wunde wurde». Sehr instruktiv sind die Schilderungen über die Entwicklung des Partisanenkrieges auf dem Balkan.

Ausführlich ist der Ostfeldzug behandelt. Görlitz spricht bei der Darstellung der Schlußphase von einer «Tragik des sturen Haltens». Mehrfach wird die Starrheit der Führung Hitlers kritisiert. «Wer im Krieg nicht operiert, begibt sich selbst der Initiative und Führung.» Es ist wertvoll, sich bei dieser Gelegenheit wieder einmal in Erinnerung zu rufen, daß die Deutschen in der Verteidigung Divisionsabschnitte von 20–30 km zu besetzen hatten. Der Verlauf der großen Schlachten im Osten ist nicht in trockener Aufzählung, sondern unter Hervorheben typischer Erscheinungen und parallel laufen-

der wichtiger politischer Ereignisse dargestellt. Es wird überdies auf die schweren Krisen in der obersten Führung hingewiesen. Die Ereignisse des 20. Juli 1944 sind mit verhaltenem Verständnis erwähnt, wobei man allerdings spürt, daß Görnitz deutlich auf der Seite der Gegner Hitlers stand.

Die Invasion in Nordfrankreich erhält eine mit viel aufschlußreichem Zahlenmaterial belegte Schilderung, in welcher der Anteil des Maquis am Enderfolg ebenfalls Erwähnung findet. Bei der Erörterung der deutschen Ardennenoffensive werden die zahlenmäßige Unterlegenheit und die mangelhafte Versorgungslage mit klaren Angaben nachgewiesen. Das Ausscheiden Finnlands aus der deutschen Kampfgemeinschaft ist mit echtem Verständnis kommentiert. Die Darstellung der Schlußphase des Kampfes im Osten weist auf die steigende Ablehnung der militärischen Führung gegen die Sturheit Hitlers, den sinnlosen Kampf fortzusetzen.

Im Schlußkapitel sucht Görnitz einige allgemeine Folgerungen aus dem Weltringen zu ziehen. Er widersteht nicht völlig der Versuchung, gegenüber den Siegern schwarz zu malen. So sagt er: «Am Ende der Feindseligkeiten stand nicht der Friede. Die Rache stand auf. . . Es stand aber auch das vergewaltigte Rechtsgefühl auf. Rachebedürfnis und gekränktes Rechtsempfinden durchdrangen einander.» Man versteht diese Worte im Hinblick auf den Nürnberger Prozeß. Ob sie nötig waren? Aber auch am Ende der Lektüre des umfangreichen Werkes bleibt der Eindruck, daß sich Walter Görnitz ehrlich um die sachliche und menschliche Beurteilung des Kriegsgeschehens bemühte. Zumindest wird sein Schlußbekenntnis allgemeine Zustimmung finden: «Hatte schon der Erste Weltkrieg die meisten Probleme ungelöst gelassen, so galt dies in noch viel höherem Maße für den Zweiten. Die brennende Frage blieb, ob der Krieg überhaupt das Mittel zur Lösung weltbewegender Fragen war. Auch sie blieb ungelöst; sie heischt auch heute noch Antwort.» Das Studium des Werkes von Görnitz vermag die Gedanken zur Beantwortung dieser weltbewegenden Frage positiv anzuregen. U.

Der Kampf um Europa. Von Chester Wilmot, Atrium Verlag AG., Zürich.

Unter den Passagieren des am 10. Januar 1954 bei der Insel Elba abgestürzten Comet-Düsenflugzeuges befand sich auch der bekannte englische Kriegskorrespondent und Militärschriftsteller Chester Wilmot. Sein 1952 erschienenes Buch «The Struggle for Europe» wurde 1953 erfreulicherweise ins Deutsche übersetzt. Diese weit ausholende und dennoch gründliche Arbeit darf als eines der besten Werke über den Zweiten Weltkrieg bezeichnet werden. Wilmot, ein geborener Australier, landete am D-Tag der alliierten Invasion mit der 6. Luftlande-Division als Kommentator des britischen Rundfunks. Er war langjähriger militärischer Mitarbeiter der angesehenen englischen Zeitung «Observer». Gestützt auf ein umfassendes Quellenmaterial aus beiden Kriegslagern und basierend auf seinen eigenen großen militärischen und politischen Erfahrungen entwickelt Chester Wilmot die Geschichte der Befreiung Europas von Dünkirchen im Sommer 1940 bis zum Abschluß der Kämpfe in Deutschland im Mai 1945. Es werden in glänzender Erfassung der Zusammenhänge die Probleme der Strategie und Politik jener entscheidenden Jahre aufgezeichnet. Wilmot interessierten aber auch die taktischen Ereignisse, die er besonders eingehend bei Behandlung der Invasion erläutert. Kaum ein Buch der neuesten Zeit schildert mit der gleichen Klarheit die Entwicklung seit 1940, wobei der große Wert darin liegt, daß Wilmot weitblickend in die Zukunft weist und aufzeigt, wie es zur Situation kam, in der wir uns heute befinden. Er betont insbesondere immer wieder, daß das Ziel der Sowjets von jeher darin bestand, sich eine beherrschende Stellung im Zentrum Europas

zu sichern. Das Buch Chester Wilmots, das auch dem Gegner fair gerecht wird, gehört zu den aufschlußreichsten und aktuellsten Unterlagen, die sich ein militärpolitisch Interessierter wünschen kann. Hptm.V. Lüthy

Soldat unter Soldaten. Von Dietrich Choltitz. Europa Verlag, Zürich.

Der Unterschied zwischen diesem und vielen andern Büchern gleicher Art liegt darin, daß hier nicht versucht wird, mit Enthüllungen, Erklärungen oder Rechtfertigungen einen Standpunkt zu vertreten, sondern daß in der Form eines freilich sehr weit gespannten Berichtes einfach aufgezeichnet wird, was geschehen ist, und wie der Offizier und die Truppe das Geschehene erlebten. Und gerade dadurch erkennt man vielerlei Menschliches, durch Umstände Bedingtes. Man beurteilt selbst verschiedene Lagen und Vorkommnisse anders, und ganz persönlich bin ich der Auffassung, daß der große Gewinn bei der Lektüre dieses Buches darin liegt, daß man einen Maßstab findet, daß man unverstündlich Scheinendes versteht und daß jenes allzu rasche und oberflächliche Verurteilen einer Haltung in bestimmten Augenblicken und Verhältnissen einem Begreifen und Achten Platz macht.

Der Verfasser war seit seiner frühesten Jugend in soldatischem Geiste aufgewachsen: Vater, Brüder und Vettern waren Soldaten. Mit 13 Jahren trat er in das Dresdener Kadettenkorps ein und erhielt dort eine hervorragende Erziehung. 1914 begann er als Fähnrich, erlebte als Infanterist den ersten Weltkrieg und war an seinem Ende nach dreimaliger Verwundung Leutnant. Herkunft und Erziehung geboten, Offizier zu bleiben, und zwar nicht nur nach 1918, sondern auch nach 1933. In den ersten beiden Kapiteln des Buches werden nochmals die Probleme der Reichswehr, die Zeit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten und die anschließende Periode der Aufrüstung des deutschen Heeres in Erinnerung gerufen, und bereits dort finden wir klare Antworten auf viele mit dieser Zeit verhaftete Fragen, die wir uns als Schweizer rückschauend schon oft stellten.

Dann geht der Verfasser über zur Schilderung der Kriegereignisse. Er will einerseits die persönlichen Erlebnisse als Bat.-, Rgt.-, Div.- und Korps-Kdt. und andererseits die Sicht der Ereignisse von der Truppe aus schildern. Er will diese Ereignisse nicht in ihrer politischen, militärischen und historischen Eigenart darlegen, sondern einfach so, wie er als Kommandant auf der einen und die ihm unterstellten Leute auf der anderen Seite sie erlebten. Wenn wir uns vor Augen halten, daß von Choltitz Truppen führte in den Kämpfen in Polen, Holland, Rußland, Italien und in der Normandie, daß er der letzte Kommandant von Paris war, so erkennen wir, daß dieses Buch eine Vielfalt aufweist und Vergleiche gestattet wie selten eine Darstellung solcher Art.

Der Kriegseinsatz begann für Choltitz als Kdt. eines seit Spätherbst 1937 ausgebildeten Luftlandebat. im Polen-Feldzug im Rahmen des 16. Luftlande-Rgt. Nach erfolgreicher Beendigung wurde das Rgt. im Rahmen der 22. Luftlande-Div. in einen Abschnitt des Westwalls verlegt. Nach kurzer Dauer wurde die Div. nach Mecklenburg zur Ausbildung und im März 1940 nach Westfalen verschoben. Dort wurde der Plan Holland bekannt und am 10.5.40 nahm das Bat. im Rahmen des Luftlande-Angriffes auf Rotterdam maßgeblich teil. Nach der Beförderung zum Rgt.Kdt. und einer Ausbildungsperiode in Belgien wurde im Frühjahr das Rgt. im Lufttransport über Ungarn und die Karpathen nach Rumänien verlegt. Dort wurde es zusammen mit rumänischen Verbänden zum Angriff auf Rußland bereitgestellt. Im Verlauf des Vormarsches in Südrußland legte es in zwei Monaten, fast täglich kämpfend, bis zum Dniepr 600 km zurück. Nach Teilnahme am Übergang über den Dniepr im Abschnitt Bereslaw wur-

den bis Taganrog weitere 500 km im Vormarsch bewältigt, hernach wieder bis an die Landengen der Krim zurückmarschiert (Oktober 1941). Nach Kämpfen im Jaila-Gebirge schloß sofort, ohne einen Tag Ruhe oder Retablierung, der erste Angriff auf Sewastopol an. Am 31.12.41 standen die Stoßtrupps des Rgt. Choltitz am Drahthindernis des Werkes Stalin. Infolge Rückschlägen wurde am 1.1.42 der Rückzug und Übergang in die Verteidigung angeordnet. Die folgenden fünf Monate im Ring um Sewastopol wurden trotz Fronteinsatz intensiv zur Ausbildung genützt. Der Sommerangriff auf Sewastopol begann am 7.6.42. Am 29.6. forcierte das Rgt., das nach drei Wochen Kampf noch einen Achtel seines Bestandes aufwies, die Bucht auf Sturmbooten und trug entscheidend bei zum Fall dieser Festung.

Nach kurzem Urlaub wurde von Choltitz zum Div.Kdt. befördert und kommandierte vorerst im Raume Wiasma eine Inf.Div. Kurze Zeit nachher wurde er zur Führung einer Pz.Div. vorgesehen und daher an die Panzerschule nach Wünsdorf bei Berlin abkommandiert. In den Osten zurückberufen, wurde ihm das Kommando über eine deutsche mit tschechischen Panzern und eine rumänische mit deutschen Panzern ausgerüstete, aber nicht ausgebildete Pz.Div. übertragen. Mit diesem Verband sollte er einen russischen Durchbruch am Brennpunkt des XVII. AK verhindern. Nach kurzer Zeit führte er dieses ganze AK, nahm mit ihm an den Abwehrkämpfen teil und leitete im Februar 1943 den Rückzug vorerst an den Donez und später hinter den Mius. Plötzlich mußte er eine Panzerdiv. übernehmen und in die Kämpfe um Charkow eingreifen. Dort wurde er gleichzeitig Kdt. des XXXXVIII. Panzerkorps. Infolge Differenzen schloß sich ein kurzer Urlaub an die Kämpfe am Dnjeprbogen an, und diesem folgte die Übernahme des LXXIV. Panzerkorps in Italien.

Kurz nach Beginn der Invasion finden wir von Choltitz als Kdt. des XXV. AK in der Normandie. Kaum hatte er dieses Kdo. übernommen, wurde ihm der Befehl über das LXXXIV. AK in der Cotentin übertragen, den er bis zum Durchbruch der Amerikaner bei St. Lô innehatte. Hernach erhielt er die Aufgabe, aus einigen Generalen und Gst.Of. und abgedrängten sowie hinter der Front verstreuten Verbänden einen neuen Kampfverband zu schaffen. Mitten in diesem Versuch wurde ihm der «Auftrag Paris» erteilt. Diese letzte Episode schließt mit der Gefangennahme des Generals, nachdem es ihm entgegen dem Trümmerfeldbefehl Hitlers gelungen war, Paris unzerstört zu übergeben. Seine Kriegsgefangenschaft endet nach Aufhalten in Lagern verschiedenster Art in England, den USA, Frankreich und Deutschland im April 1947.

Ich führte diesen Lebenslauf eines deutschen Generals durch den Zweiten Weltkrieg deshalb etwas ausführlicher aus, weil er charakteristisch scheint und vieles erklärt. Zudem zeigt er auf, was das Buch an Interessantem enthält, da in jeder Periode ganz besondere Ereignisse sowohl von oben als auch von unten her betrachtet werden. Vor allem diese Betrachtungen lohnen die Lektüre des Buches. R. F.

Adresse für Abonnements- und Inseratbestellungen: Huber & Co. AG, Frauenfeld
Abteilung Zeitschriften, Telephon (054) 719 01, Postcheckkonto VIII c 10

Bezugspreise: Jahresabonnement Fr. 10.50, Einzelnummer Fr. 1.20
Ausland (unter frankiertem Streifband) bitte anfragen

Insertionspreise: 1/1 Seite Fr. 120.-, 1/2 Seite Fr. 65.-, 1/4 Seite Fr. 35.-, 1/8 Seite Fr. 20.-
Bei Wiederholungen Spezialrabatt nach Tarif